

[▲ zurück](#)

Verfolgt, aber nicht vergessen



Der Kölner Künstler Gunter Demnig verlegt in der Zähringerstraße 15 die 'Stolpersteine' für das Ehepaar Maximilian und Louise Neu und die beiden Schwestern Jeanette Schneider und Adele Bock, die im gleichen Haus wohnten. Fotos: Kresin (1) / privat (9)

Von Micha Hörnle

Zum zweiten Mal verlegte der Kölner Künstler Gunter Demnig in Heidelberg Stolpersteine - in der letzten Woche an sieben Orten, die an 21 in der NS-Zeit verfolgte ehemalige Mitbürger erinnern. Die Verlegung wurde von zwei Veranstaltungen, eine im Saal der Jüdischen Kultusgemeinde und eine in der Rohrbacher Eichendorff-Buchhandlung (siehe Bericht unten), begleitet. Der "Blick in die Stadtteile" stellt die bewegenden Schicksale dieser Menschen vor.

Maximilian und Louise Neu (Zähringerstraße 15): Maximilian Neu wurde 1877 im pfälzischen Freinsheim geboren, ab 1897 studierte er in Heidelberg Medizin, seit 1904 arbeitete er als Gynäkologe und Geburtshelfer. 1912 heiratete er seine Frau Louise, "Zilla" genannt (geboren 1885); die Ehe blieb kinderlos. 1914 wurde er Professor, 1919 eröffnete er seine "Privatklinik für Geburtshilfe und Frauenkrankheiten" in der Zähringerstraße 15 in der Weststadt. Das Haus erwarb sich einen sehr guten Ruf. Obwohl sich Neu 1918 taufen ließ, verlor er nach der Machtübernahme der Nationalsozialisten seine Lehrerlaubnis und seine Kassenzulassung. 1936 verschwand seine Klinik aus dem Branchenverzeichnis. Einen Abend vor der Massendeportation der badischen und pfälzischen Juden ins französische Lager Gurs, am 21. Oktober 1940, saßen die beiden noch mit ihrem Freund, dem Pfarrer und Widerstandskämpfer Hermann Maas, zusammen. Der Polizeibeamte, der das Ehepaar verhaften sollte, entschuldigte sich dafür bei den beiden. Das Ehepaar bat, sich umziehen zu dürfen, und nahm im Nebenraum Zyankali.

Familie Kaufmann und Alfred Flor (Rohrbacher Straße 18): Die Witwe Karoline Kaufmann, 1868 im Hessischen geboren, lebte in der Weststadt mit ihren Söhnen Albert (1907 bis 1942) und Ludwig Kaufmann (geboren 1911, 1945 für tot erklärt), ihrer Schwiegertochter Gerda Kaufmann (geboren 1913, 1945 für tot erklärt) und ihrem Enkel Alfred Flor (geboren 1920), dem Sohn ihrer Tochter Elsa. Am 22. Oktober 1940 wurde die Familie nach Gurs deportiert - zu diesem Zeitpunkt

lebte sie nicht mehr in der Weststadt, sondern in einem sogenannten Judenhaus in der Hauptstraße 136. Karoline Kaufmann überlebte Gurs und kehrte 1946 nach Heidelberg zurück, hier lebten ihre Töchter Elsa und Rosa, die mit nichtjüdischen Ehemännern verheiratet waren. Hier starb sie 1950. Ihr Sohn Albert Kaufmann, ein Schneider, wurde 1938 nach der Pogromnacht nach Dachau deportiert, 1940 kam er nach Gurs. Im Dezember 1942 wurde er in Auschwitz ermordet. Ludwig und Gerda Kaufmann, verheiratet seit 1937, hatten schon die Erlaubnis zur Ausreise in die USA, aber auch sie wurden 1940 nach Gurs deportiert, ihre Spur verliert sich ab August 1942 im KZ Auschwitz. Arno Flor kam als 18-Jähriger nach Dachau, Pfarrer Hermann Maas erreichte 1939 seine Ausreise nach Palästina, wo er heute noch lebt. Seine Mutter Elsa und seine Tante Rosa mit ihrer Tochter Edith überlebten die Deportation nach Theresienstadt im Februar 1945 und kehrten nach Heidelberg zurück. Die Stolperstein-Initiative hat heute noch Kontakt mit den Angehörigen, vor allem mit Elsa Flors Sohn Hans, der mit seiner Mutter 1945 nach Theresienstadt deportiert worden war, und heute in Gaiberg lebt.

Familie Baer (Dantestraße 24): Der Jurist und gebürtige Heidelberger Alfred Baer (1884 bis 1941) lebte in der Weststadt mit seiner Frau Klara (1895 bis 1942) und den beiden Kindern Doris Ellen (geboren 1923) und Hans Dieter (geboren 1926). 1935 wurde Baer als Landgerichtsrat entlassen, die Eltern wurden nach Gurs deportiert: Alfred Baer starb 1941 im französischen Lager Récébédou, seine Frau 1942 in Auschwitz. Die Kinder retteten sich mit einem Rot-Kreuz-Kindertransport nach England, wo Hans Dieter Baer noch heute lebt; zu ihm hat die Stolperstein-Initiative noch Kontakt. Seine Schwester wanderte 1950 in die USA aus.

Gustav Bopp (Zähringerstraße 25): Der Ingenieur Gustav Bopp (1879 bis 1941) war seit 1919 Zeuge Jehovas, 1930 bis 1933 war er ihr Dienstleiter in Heidelberg. Auch als die Zeugen Jehovas ab 1933 verboten wurden, blieb er seinem Glauben treu. 1937 wurde er verhaftet, danach nahm ihn die Gestapo in sogenannte "Schutzhaft". Im KZ Dachau starb Bopp im Juli 1941.

Jeanette Schneider und Adele Bock (Zähringerstraße 15): Die beiden Schwestern Jeanette "Nanny" Schneider (1868 bis 1968) und Adele Bock (geboren 1874, Sterbedatum unbekannt), beides gebürtige Heidelbergerinnen, wohnten erst seit 1939 in der Zähringerstraße, im selben Haus wie das Ehepaar Neu. Beide wurden am 22. Oktober 1940 nach Gurs deportiert, sie überlebten; beide wanderten in die USA aus, Jeanette Schneider starb mit 99 Jahren in New Jersey, von Adele Bock weiß man nur, dass sie 1961 in New York lebte.

Familie Freund (Rohrbacher Straße 77a): Adolf David Freund (1887 bis 1940) wurde in Galizien (damals Österreich-Ungarn) geboren und kämpfte im Ersten Weltkrieg in der österreichischen Armee. Seine Vater hatte 1899 einen Großhandel für Butter und Eier gegründet, den er dann übernahm; außerdem hatte die Familie ein Kolonialwarengeschäft, das vor allem seine Frau Clara Freund (1884 bis 1980) führte. Beide Firmen mussten 1937 aufgegeben werden. Nach der Pogromnacht vom 9. November 1938 wurde Freund im KZ Dachau für einen Monat inhaftiert. Clara und die Kinder konnten in die USA emigrieren, doch Adolf Freund wurde als gebürtigem Polen (wofür seit 1919 Galizien gehörte) die Einreise verwehrt. Er musste 1940 in ein Judenhaus in der Bunsenstraße 3 umziehen und wurde am 22. Oktober 1940 nach Gurs deportiert, wo er am 28. Dezember 1940 starb. Seine Frau Clara starb 1980 in New York. Tochter Amalie Blatt, geborene Freund (geboren 1920) arbeitete ab 1946 im US-Gesundheitsdienst und lebt heute in Massachusetts. Sie besuchte 2001 eine Woche auf Einladung der Stadt zusammen mit anderen ehemaligen jüdischen Heidelbergern ihre Heimatstadt; zu ihr hat die Stolperstein-Initiative heute noch Kontakt. Heinrich Freund (1925 bis 1944) wurde in den USA Soldat. Er verlor sein Leben, als am 25. Dezember 1944 sein Truppentransporter im Ärmelkanal von einer Mine getroffen wurde.

Hermann Böning (Kaiserstraße 42): Der gebürtige Weststädter Hermann Böning (1894 bis 1939) arbeitete als Lokomotivführer und trat nach dem Ersten Weltkrieg, den er in voller Länge mitmachte, erst in den Spartakusbund, dann in die KPD ein. 1923 wurde er in den Heidelberger Stadtrat gewählt, ein Amt, das er 1924 wieder abgeben musste, weil er eine verbotene Demonstration organisiert hatte.

1929 wurde er als KPD-Abgeordneter in den Badischen Landtag gewählt, 1930 in Karlsruhe Stadtrat. Nach der Machtübernahme der Nationalsozialisten ging er in den Untergrund; von Basel aus schmuggelte er Flugblätter nach Südbaden. Im August 1933 wurde er bei Ettlingen festgenommen. Seitdem saß er in Haft, 1935 wurde er wegen Hochverrats verurteilt. Die Gestapo verfügte, dass er nach Ende seiner Strafe in Schutzhaft zu nehmen sei. Unter Druck erklärte er, dass er sich nie wieder politisch betätigen wolle. Er hatte Pläne, seine langjährige Verlobte Maria Schnepf zu heiraten. 30 Tage vor seiner geplanten Entlassung, am 2. Oktober 1939, starb er angeblich bei einem Unfall im Gefängnis Hohenasperg. Seine Mutter hatte für die Beerdigungskosten über 78 Reichsmark aufzukommen, die mit dem "Arbeitslohn" über drei Jahre verrechnet wurden. Zu Bönings Nichte hat die Stolperstein-Initiative heute noch Kontakt.



[▲ Nach oben](#)